

# Protokoll Forum Lehre 25.11.2020: Alles bleibt anders - Eigentümlichkeiten digitaler Kommunikation in der Lehre

In der Vorstellungsrunde wurden folgende Punkte markiert und in verschiedenen Break-Out Sessions vertieft:

1. Technische Ebene; sinnvolle Nutzung der techn. Möglichkeiten
2. Gruppenarbeiten
3. Ermöglichung und Verhinderung von Intensität in der digitalen Lehre
4. Selbstsorge und Gesundheit
5. Sprechordnungen (Didaktik im Zoom Raum [zu viel/zu wenig] und Ordnung des Sprechens; Umgang mit unterschiedlicher Beteiligung der Studierenden)
6. Was wird durch digitale Lehre (systematisch) ausgeschlossen?
7. Vorschlag eines stud. Kurz-Inputs zu "(Digitale) Bildung und Lehre als Resonanz- und Entfremdungsraum"

Anschließend wurde über folgende Punkte gesprochen:

## Gruppenarbeiten

- Kritik an Kleingruppen: Schwierigkeit in der Kommunikation u.a. aufgrund von Teilzeitstudium; Schwierigkeiten in der Terminfindung & unterschiedlichem Commitment von Studierenden
- Verfügbare Kapazitäten müssten vorher abgeklärt werden → keine verpflichtenden Gruppenarbeiten

## Sprechordnungen

- Melde- und Sprechsystem in den Veranstaltungen nicht einheitlich
- Führt Zoom zu mehr Mut oder ist es für Studierende eher einschüchternd?
  - Atmosphäre und Resonanz fehlt; führt zu Rückzug
  - Unsicherheit steigt (werde ich beobachtet? Blicke nicht bemerkbar; ist das Gesagte angekommen? Etc.) Interaktion und Responsabilität teilweise abgebrochen
- Möglicher Umgang:
  - Transparenz, Austausch und Reflexion über „Kommunikationsregeln“
  - Anonyme Umfragen
  - Asynchrone Beteiligung ermöglichen (z.B. Etherpad)
  - Chatfunktion einbeziehen zur Kommunikation und für Rückfragen
  - Breakout Sessions haben sich als hilfreich erwiesen
  - Räume zur Interaktion eröffnen, um Unsicherheiten entgegenzuwirken (z.B. informelle Cafeteria)
  - Verpflichtung bei den Dozierenden: Ungleichheiten in der Beteiligung zum Thema machen und regulierend moderieren
  - Anonyme Rückmeldung in der Mitte des Semesters in Bezug auf Kommunikationsordnungen ermöglichen (Reflexion des bisherigen Seminars und der eigenen Beteiligung, Ausblick auf die noch kommenden Sitzungen im Seminar)
  - Feedback mit „Mentimeter“ (etwa: „Was liegt Ihnen noch auf dem Herzen?“)

## Technische Vielfalt

- nicht mit zu vielen Tools überfordern

## Selbstsorge und Gesundheit

- Dethematisierung und Individualisierung struktureller Belastungen und ihrer Verstärkungen in der Corona-Pandemie
- Entgrenzung von Arbeit durch vermehrtes home office (weniger körperliche Bewegung und Möglichkeiten der inneren Abgrenzung von Arbeitsanforderungen & Austausch zu diesen)
- Verstärkung bestehender sozialer Ungleichheiten und Anforderungen

## Input zu "(Digitale) Bildung und Lehre als Resonanz- und Entfremdungsraum" von Tobi\*

- s. Anlage (Theorie-Verweise auf Klafki und Rosa)

Warkentin, T. (2020)

## (Digitale) Bildung und Lehre als Resonanz- und Entfremdungsraum

### Vorbemerkung:

Diese verschriftlichte und fokussierte Input aus dem Forum Lehre und Kritik vom 25. November 2020 erhebt keinen Anspruch auf einem vollständigen Artikel oder wissenschaftlichen umfangreicheren Beitrag, sondern dient in erster Linie als Impulssetzung und Diskussions-Beitrag zum Diskurs über Studium, Lehre und Bildung innerhalb der Pandemie und auch eventuell darüber hinaus. Gegenimpulse, Kritik, Anmerkungen, Ergänzungen, weitere „Schwingungen“ sind ausdrücklich erwünscht.

### Input:

In diesem Kontext wird auf Hartmut Rosas (2018) erschienenen Beitrag „Resonanz“<sup>1</sup> und der damit hervorgebrachten Resonanz- und Beschleunigungstheorie sowie auf Klafkis dialektische Bildungstheorie und seinen skizzierten Bildungsbegriff verwiesen. Ferner wird auch die verkürzte Frage aufgeworfen, unter welchen Bedingungen - nach Klafkis dialektischen Verständnis von Bildung – digitale Lehre und Bildung Entschleunigungs- und Resonanzräume schaffen und gestalten kann.

Nach Rosa ist als Beschleunigung soziologisch als „eine fortschrittsbedingte Dynamisierung, die die Zeitstrukturen der Gesellschaft so verändert, dass diese permanent einer Steigerungslogik unterliegt“ zu verstehen (DLF, Beitrag vom 23.05.2016<sup>2</sup>).

In diesem Momentum der Beschleunigung ist eine „Eskalationstendenz“ inhärent, welches das Verhältnis des Menschen zur Welt (und umgekehrt) in der Spätmoderne maßgeblich beeinflusst. Ferner wird unter dem damit verbundenen Zeit- und Gegenwartsdruck auch deutlich, dass Beschleunigung für eine kapitalistische Entfremdung zwischen Subjekten begünstigt wirkt. In hochmodernen technologisierten Gesellschaften ist ursächlich und charakteristisch für diese Beschleunigungstendenz(en) zu sehen, wie der Mensch sich nicht mehr in einem idealerweise wechselseitigen Prozess die Welt aneignet, sondern sie zu beherrschen und verdinglichen versucht.

Nach Rosa werden drei große Krisentendenzen in dem skizzierten Gesellschaftsmodell sowie –begriff<sup>3</sup> diagnostiziert bzw. vor ihnen auch gewarnt:

- 1) eine ökologische Krise (Klimawandel, Umwelt-/Naturtransformationen),
- 2) eine Krise der Demokratie (Politikverdrossenheit, Populismus) und eine
- 3) „Psychokrise“ (Burnout – allgemein: mental-psychische Bewältigungsherausforderungen).

Führen beschriebene Krisen und Verwertungs- und Steigerungszwänge des modernen Kapitalismus dann nicht etwa zu einem Zustand der Entfremdung? Rosa (2005) führt dazu in seinem Werk „Beschleunigung“ weiter aus: Es ist dadurch auch zu sehen, dass bestehende Resonanzverbindungen wegbrechen und der „vibrierende Draht zwischen uns und der Welt“<sup>4</sup> gekappt wird. Dieser Entfremdungszustand hängt nach Rosa mit einer der Urängste des Menschen „vor dem Verstummen der Welt“ zusammen.

---

<sup>1</sup> Rosa Hartmut (2016): Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Suhrkamp Verlag, Berlin.

<sup>2</sup> [https://www.deutschlandfunkkultur.de/hartmut-rosa-resonanz-antwort-auf-die-kapitalistische.950.de.html?dram:article\\_id=354873](https://www.deutschlandfunkkultur.de/hartmut-rosa-resonanz-antwort-auf-die-kapitalistische.950.de.html?dram:article_id=354873)  
[Abgerufen am: 24.11.2020].

<sup>3</sup> <https://www.boell.de/de/2017/02/28/resonanz-eine-soziologie-des-guten-lebens>  
[Abgerufen am: 24.11.2020].

<sup>4</sup> [https://verlag.zeit.de/content/uploads/2018/10/FdZ\\_Was-ist-das-gute-Leben-von-Hartmut-Rosa.pdf](https://verlag.zeit.de/content/uploads/2018/10/FdZ_Was-ist-das-gute-Leben-von-Hartmut-Rosa.pdf)  
[Abgerufen am: 24.11.2020].

Nach diesem Ansatz kann also Resonanz als ein Gegenentwurf von Entfremdung gesehen werden. Resonanz ist laut Rosa ein umfassender Beziehungs- und Sozialmodus, in dem reziproke Schwingungen erzeugt werden. Resonanz ist nicht nur im äußeren Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt relational, sondern auch im inneren zwischen seinem Körper und seiner Psyche. Werden die Psyche und der Körper oder der Mensch und die Umwelt miteinander in Einklang gebracht, entstehe ein Resonanzraum.

Was haben nun diese Beschleunigungstendenzen und Resonanzräume mit der gegenwärtigen (digitalen) Lehre und Bildung zu tun?

Um einen vorsichtigen Brückenschlag zu wagen, verweise ich hierbei ebenso verkürzt auf Klafkis dialektische Struktur von Bildung damit auch seine „Theorie der kategorialen Bildung“<sup>5</sup>, in der der (konstruierte) Gegensatz zwischen formaler und materialer Bildung aufgehoben und somit die „dialektische Struktur“ von Bildung deutlich wird.

Damit verdeutlicht Klafki (2007) in Bezug auf Bildung: Die oft rezipierten zwei Pole von der Objektseite (materiale Bildung) und der Subjektseite (formale Bildung) sind nicht in der Lage den „Wesenskern des Bildphänomens und des Bildungsvorganges in den Griff zu bekommen“<sup>6</sup>. Das Subjekt lernt – konzeptualisiert innerhalb der Sphären Entfremdung und Resonanz – zwischen einer entfremdeten und einer befreienden Beeinflussung. Dabei darf dieser Bildungsbegriff nicht die gesellschaftliche Dimension von Bildungsprozessen vernachlässigen, sondern sollte sie stets selbstkritisch und reflektiert mit betrachten.

Die daraus folgende Klafkische Allgemeinbildungskonzeption<sup>7</sup> umfasst drei wie folgt dargestellte Grundzüge, um die Dimensionen wie Emanzipation und Mündigkeit als auch die Konstitutiva wie Reflexion und Identitätsbildung als relevante sowie elementar-konzeptionelle Charakteristika stärker als auch kritisch in den Blick zu nehmen zur Aktualisierung eines Neubestimmten Bildungsbegriffes<sup>8</sup> unter den Bedingungen der Gegenwart – der auch schon vor der Corona-Pandemie als andauernden „Ausnahme- und Krisenzustand“ wirkmächtig deutlich wird.

Als Plädoyer für eine digitale Lehre und Bildung und damit auch die Gestaltung des Studiums mit weniger Entfremdungserfahrungen und mehr Resonanzräumen in resonanzarmen Zeiten sollten allgemein (kritisch-reflektierte) Bildungsräume mehr diskursive Auseinandersetzung und offene Lernmomente bzgl. dieser drei Grundfähigkeiten wagen:

- die Fähigkeit zur *Selbstbestimmung* fördern um die je eigenen Beziehungs- und Sinnmuster auch selbständig definieren und begründen zu können.
- die *Mitbestimmungsfähigkeit* bei der gemeinsamen Gestaltung von Lebensverhältnissen;
- die *Solidaritätsfähigkeit*, um die eigenen Ansprüche auf Selbst- und Mitbestimmung auch gegenüber unterprivilegierten und benachteiligten Personen zunächst anerkennen und dann auch unterstützen zu können.

(s. Klafki 1990, 93f.; 1991, 19f., 40, 52).

---

<sup>5</sup> Klafki Wolfgang (2007): Konturen ein neuen Allgemeinbildungskonzeptes. In: ders.: Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Zeitgemäße Allgemeinbildung und kritisch konstruktive Didaktik. 6. Aufl. Weinheim

<sup>6</sup> s. ebd., S. 43-81.

<sup>7</sup> Klafki, Wolfgang (1990): Abschied von der Aufklärung? Grundzüge eines bildungstheoretischen Gegenentwurfs. In: Krüger (Hg.) 1990 (S. 91–103) – nähere Ausführungen: vgl. Klafki 1990, 94f.; 1991, 53f.

<sup>8</sup> Klafki, Wolfgang (1991): Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Zeitgemäße Allgemeinbildung und kritisch-konstruktive Didaktik. 2., wesentlich erweiterte und überarbeitete Auflage. Weinheim/Basel 199.